

ANFRAGE von André Müller (FDP, Uitikon) und Beat Habegger (FDP, Zürich)

betreffend Innovative Arbeitsmodelle für die kantonale Verwaltung

Der Bedarf an zeitgemässen, flexiblen und kostengünstigen Arbeitsangeboten nimmt zu. Einerseits steigen die Kosten für Arbeitsplätze in Zentrumsregionen, andererseits verlangen die besten Fachkräfte immer häufiger einen attraktiven Arbeitgeber, der flexibles Arbeiten - insbesondere zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie - ermöglicht und damit auch auf die Bedürfnisse einer neuen Generation («Generation Y») eingeht.

Auch die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt. So werden in der Privatwirtschaft schon seit längerem neue Konzepte neben den traditionellen zentralisierten Arbeitsplätzen gelebt: dazu gehören das Near-Shoring aus den Städten in die Agglomeration, das Co-Working in eigens unterhaltenen Co-Working-Spaces oder auch Home-Office und Telearbeit. Im Co-Working-Bereich haben zahlreiche private Initiativen dazu beigetragen, eine Vielzahl von Angeboten zu schaffen, insbesondere in der Stadt Zürich (z.B. ImpactHub, Büro Züri der ZKB).

Von innovativen Arbeitsplatzmodellen profitieren die Unternehmen durch niedrigere und flexiblere Kosten, die Mitarbeitenden durch flexibles Arbeiten und kürzere Reisezeiten wie auch die Gesellschaft durch die verbesserte Nutzung des inländischen Fachkräftepotenzials aufgrund der einfacheren Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Darüber hinaus wird durch die Reduktion der Pendlerkilometer ein wertvoller Beitrag zu den Klimazielen und gegen die Überlastung der Verkehrsinfrastruktur geleistet (siehe dazu auch die vor kurzem erschienene Infrac Studie der Metropolitan Konferenz Zürich «Brechen der Verkehrsspitze»).

Angesichts dieser Ausgangslage wird der Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat die stärkere Verbreitung von dezentralen Arbeitsplatzangeboten und Co-Working-Spaces?
2. Wie sieht die Dezentralisierungs- und Co-Working-Strategie des Kantons aus? Inwiefern will der Regierungsrat mittels innovativen Arbeitsplatzangeboten flexibles und kostengünstigeres Arbeiten ermöglichen?
3. Erwägt der Regierungsrat bereits vorhandene Co-Working Spaces zu nutzen oder selbst solche Angebote – insbesondere ausserhalb der Zentren – zu schaffen?
4. Stimmt der Regierungsrat der These zu, dass mit diesen neuen Arbeitsplatzmodellen einigen Negativeffekten (Kosten, Pendlersaldo, Verkehrsüberlastung, Entleerung von Randgebieten, u.a.m.) entgegengetreten werden kann?
5. In welchem Umfang könnte der Kanton Zürich mit einer Umsetzung von innovativen Arbeitsmodellen seine eigenen, direkten und gesellschaftlichen Kosten senken?
6. Fliesst das Modell des Co-Working auch in die Überlegungen zur Standortförderung ein? Kann der Kanton Zürich durch die Unterstützung dieser Entwicklung eine Pionierrolle übernehmen?

André Müller
Beat Habegger